



INTERNATIONALE TAGE JÜDISCHER MUSIK

25.-28.11.2024

Berlin · Röbel · Stavenhagen
Seebad Heringsdorf · Görlitz

Kamocha Er ist wie Du



Gefördert durch:



Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Usedomer
Musikfestival
PODIUM DER OSTSEE

österreichisches kulturforum^{ver}

NDR kultur

Schirmherr: Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrates der Juden
in Deutschland

Gefördert durch:



Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Partner:



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

es gehört in diesen Tagen schon etwas Mut dazu, eine Konzertreihe mit jüdischer Musik zu besuchen. Sie fragen sich vielleicht, ob Ihnen ein unangenehmes Ereignis bevorsteht, ein Störer vielleicht oder Demonstranten vor der Tür. Jüdisches Leben steht unter Beschuss. Auch in Deutschland. Ungerechtfertigt und unverblümt. Jeden Tag. Es ist wichtig, dies nicht zu vergessen und den Irrsinn, der für Jüdinnen und Juden in Deutschland doch tägliche Realität ist, nicht aus den Augen zu verlieren.

Mit den Internationalen Tagen jüdischer Musik öffnet sich vor allem aber eine Gelegenheit, Offenheit und Dialog zu erleben, ja im gewissen Sinne zu erhören. Im Kammermusik-Salon „Kamocha“ treten israelische und iranische Künstlerinnen und Künstler miteinander auf und stehen miteinander im Gespräch. Israel und Iran: Zwei Länder, die sich heute antagonistisch gegenüberstehen, deren Völker jedoch auf eine zum Teil gemeinsame Geschichte von mehr 2500 Jahren zurückblicken. Der Achämenidenkönig Kyros wird als einziger Nicht-Jude in der Bibel als Messias bezeichnet. Auch in der Gegenwart solidarisieren sich gerade immer wieder Iranerinnen und Iraner, die in Freiheit leben, öffentlich mit Israel. Es macht Mut und gibt Hoffnung, dass menschliche Offenheit und Solidarität stärker wiegen können als politische Gräben und Mauern.

Sind Musik, Kunst und Kultur also vor allem politisch? Gerade heute? Zum Glück sind sie es im recht eigentlichen Sinne eben nicht. Musik bewegt, indem sie, so hat es der amerikanische Dichter Henry Wadsworth Longfellow einmal gesagt, so etwas wie eine „universelle Sprache der Menschheit“ schafft.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen viel Freude beim Zuhören und schöne Stunden beim Austausch, Kennenlernen und Entdecken!

Dr. Felix Klein
Beauftragter der Bundesregierung
für jüdisches Leben und
den Kampf gegen Antisemitismus

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich als Schirmherr ganz besonders, dass in diesem Jahr die Internationalen Tage der Jüdischen Musik wieder ein einzigartiges Programm mit talentierten Künstlern auf die Beine gestellt haben. In Zeiten der Unsicherheit bietet Musik eine verlässliche Konstanz, einen Trost und, ja auch das ist wichtig, eine Ablenkung von den Sorgen des Alltages.

Vom 25. bis 28. November 2024 finden die Internationalen Tage jüdischer Musik unter dem Titel „Kamocha – Er ist wie Du“ an zahlreichen Orten im Bundesgebiet statt. Denke ich an die Situation in Deutschland seit dem 7. Oktober 2023 ist das eine Botschaft, die wir uns nicht weniger sondern mehr zu Herzen nehmen sollten. Dabei kann auch Musik helfen. Sie eint, wo Spaltung trennt, sie versöhnt, wo Hass zerstört. Mit der Anspielung auf Lessings Ringparabel aus „Nathan der Weise“ begibt sich das Festival zudem auf einen interreligiösen Pfad, dessen Stärkung für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft von kaum zu beschreibender Bedeutung ist.

Ich danke daher dem Intendanten der Internationalen Tage jüdischer Musik, Thomas Hummel, dem Förderverein UsedomerMusikfreunde e.V., dem Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben und den Kampf gegen Antisemitismus, Dr. Felix Klein, sowie allen Beteiligten für Ihr Engagement.

Ihnen allen wünsche ich eindrückliche Erfahrungen durch die jüdische Musik. Möge die Botschaft „Shalom aleichem“ über die Konzerte hinausgehen.

Herzlichst,
Ihr

Dr. Josef Schuster
Präsident des Zentralrates der Juden
in Deutschland

Liebes Festivalpublikum,

es ist mir eine große Freude, Sie zu unseren herbstlichen Musiktagen 2024 zu begrüßen. Dieses Jahr folgen wir dem Leitmotiv „Kamocha - Er ist wie Du“, ein Motto, das tief zu den Wurzeln menschlichen Miteinanders reicht. Unsere musikalische Reise führt uns an eine Vielzahl von Orten, lebendige Zeugen der jüdischen Kultur in ganz Deutschland. Dort entdecken wir die vielfältigen kulturellen Schätze und die einzigartige Vielfalt jüdischer Musik, die über die Jahrhunderte hinweg auch unsere Kultur bereichert und geprägt hat.

In einer Zeit, in der die Welt mehr denn je den intensiven kulturellen Austausch und ein tieferes gegenseitiges Verständnis benötigt, bieten die Internationalen Tage Jüdischer Musik eine wunderbare Plattform, um die universelle und verbindende Kraft der Musik zu erleben. Die Musik, in all ihrer Vielfalt und Schönheit, hat die einzigartige Fähigkeit, Brücken zu bauen und Menschen zusammenzubringen. Sie spricht eine universelle Sprache, die über kulturelle, religiöse und politische Grenzen hinweg verstanden wird. Vielleicht ist Musik auch ein Mittel zur Versöhnung und zum Dialog.

Dazu wollen wir Sie einladen!

In diesem Sinne ist unser Motto „Kamocha - Er ist wie Du“ auch eine Anspielung auf Lessings Ringparabel aus „Nathan der Weise“, einer der bedeutendsten Plädoyer für religiöse Toleranz und interreligiösen Dialog. So wie in der Parabel die drei Ringe den gleichen Wert und die gleiche Schönheit besitzen, so sind auch alle Menschen, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem Glauben, gleichwertig und schön.

Wir laden Sie ein, gemeinsam mit uns diese Botschaft des Friedens zu feiern, in einer Atmosphäre des Miteinanders, der Freude und Kreativität. Es ist uns eine Ehre, Sie zu diesem besonderen Anlass begrüßen zu dürfen.

Shalom aleichem, שָׁלוֹם אֲלֵיכֶם, Friede sei mit Ihnen!

Ihr Thomas Hummel
Intendant des Usedomer Musikfestivals

Montag, 25.11.2024

15 Uhr,

Jugendbegegnungsstätte
„Engelscher Hof“, Röbel
(Kleine Stavenstraße 10,
17207 Röbel/Müritz)

Eintritt: frei

Workshop-Konzert „Nur Liebe?“

Mit **Emilia-Viktoria Lomakova** (Violoncello) und
Daniel Schwarzwald (Piano)



Synagoge Röbel · Fotos: Geert Maciejewski



Daniel Schwarzwald · Foto: ZVG



Emilia Lomakova · Foto: ZVG

Klassische jüdische Musik, darunter Stücke von Sergei Rachmaninov, Max Bruch, Daniel Schwarzwald und Emilia Lomakova sowie traditionelle jüdische Melodien und Lieder aus verschiedenen Zeitepochen und Regionen.

Über das Programm

Sergei Rachmaninov und die jüdische Inspiration

Obwohl Sergei Rachmaninov selbst nicht jüdisch war, lässt sich in seinem Werk eine Faszination für jüdische Melodien und Themen erkennen. Diese Einflüsse sind subtil, aber spürbar in der emotionalen Tiefe und der melancholischen Schönheit seiner Musik. Rachmaninovs Werke bieten einen faszinierenden Einblick in die Art und Weise, wie jüdische musikalische Elemente in die klassische Musik integriert werden können.

Max Bruch und das „Kol Nidrei“

Max Bruch, ein deutscher Komponist des 19. Jahrhunderts, ist bekannt für sein Werk „Kol Nidrei“, das auf einem traditionellen jüdischen Gebet basiert. Obwohl Bruch selbst nicht jüdisch war, zeigte er großes Interesse an jüdischer Musik und Kultur. Er schrieb das Werk auf Anregung des Cellisten Robert Hausmann im 1880. „Kol Nidrei“ ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Bruch jüdische Melodien in seine romantische Klangsprache einband und so eine Brücke zwischen verschiedenen musikalischen Welten schlug.

Traditionelle jüdische Melodien

Neben den Werken der genannten Komponisten stehen in diesem Konzert auch traditionelle jüdische Melodien im Mittelpunkt. Diese Lieder, die aus verschiedenen Zeitepochen und Regionen stammen, erzählen von der Geschichte, den Freuden und den Leiden des jüdischen Volkes. Sie sind ein lebendiges Zeugnis der kulturellen Vielfalt und der spirituellen Tiefe jüdischer Musiktraditionen.

Der Konzertort

Die historische Synagoge in Röbel, ein typisches Fachwerkgebäude mit Vollwalmdach aus dem 19. Jahrhundert, wurde zwischen 2001 und 2005 restauriert und in eine Jugendbildungs- und Begegnungsstätte namens Engelscher Hof umgewandelt. Während der NS-Zeit blieb die Synagoge von Zerstörung verschont, da sie als Garage genutzt wurde, was jedoch zur Zerstörung der Innenausstattung führte. Seit 1999 engagiert sich der Verein Land und Leute e. V. für die Rettung des Gebäudes, das nun ein Ort für Bildung, Kultur und kommunales Engagement ist. Der Engelsche Hof beherbergt eine Ausstellung zur jüdischen Geschichte in Mecklenburg und eine Judaica-Bibliothek. Die gelungene Verbindung von historischer und moderner Architektur wurde mit dem Landesbaupreis ausgezeichnet.

Über die Künstler

Emilia Lomakova spielt mindestens zehn Instrumente und ist in ihrer Jugend mit Straßenmusik quer durch den Balkan gereist. Sie arrangiert und komponiert und tritt in Tangobars ebenso auf wie in renommierten Konzertsälen oder auf großen Schiffen. Emilia Viktoria Lomakova wurde in Odessa geboren, besuchte zwischen ihrem 6. und 18. Lebensjahr verschiedene Musikschulen und hatte schon damals Erfolg bei internationalen Wettbewerben. Mit zwanzig ging Emilia Viktoria Lomakova nach Deutschland und hat dort ihren Master an der Universität der Künste in Berlin mit Auszeichnung abgeschlossen. Sie gewann zahlreiche Preise, u.a. den Grand Prix des internationalen Wettbewerbs Kunst des 21. Jahrhunderts in Kiew und Wien und den Preis des Usedomer Musikfestivals 2017. Sie war Solo-Cellistin am Opernhaus von Odessa, spielt derzeit in diversen kammermusikalischen Formationen, Duos, Trios und hat mit eigenen Musiktheaterproduktionen u.a. in der Elbphilharmonie Hamburg Erfolg. Im Zuge des Ersten Lockdowns im Jahr 2020 hat Emilia Viktoria Lomakova sich ganz auf das Komponieren konzentriert. Ihre erste eigene Komposition mit Videoclip „Lovely Child“ war den Kindern im Lockdown gewidmet. Ihren ersten Kompositionsauftrag erhielt sie für das Projekt „Purple Path“, im Rahmen der Europäischen Kulturhauptstadt 2025 Chemnitz. Das Stück wird eine Widmung an die 8000 aus politischen Gründen verhafteten Frauen im Frauengefängnis Hoheneck in der DDR sein. Zurzeit arbeitet sie an ihrem kompositorischen Hauptwerk, einer Oper nach Dantes „Göttliche Komödie“.

Daniel Schwarzwald ist ein vielseitiger Jazzpianist, Komponist, Singer-Songwriter, Arrangeur, Orchestrator und Musikdozent. Seine musikalische Reise begann mit klassischem Klavier und weite sich auf Jazz, Kammermusik, Komposition und Orchestrierung aus, während er an der Jerusalemer Musikakademie studierte, u. a. bei Omri Mor, Itai Rosenbaum, Slava Ganelin und Shoshana Cohen. Heutzutage kann man Daniel oft als Support von David Alfandari, Roni Eytan, dem Nigun Quartett, Jason Rosenblatt oder als Begleiter einer wachsenden Zahl von wunderbaren und treuen Sängern erleben, wenn er nicht gerade ein Musical komponiert oder Lieder für einen seiner Lieblingssänger schreibt. Während er in Berlin lebte, veröffentlichte Daniel sein erstes Solo-Klavieralbum, „My Journey to Venus“ (2012), auf dem Label Internal Compass. Es folgten eine Reihe von Veröffentlichungen, sowohl als Sideman - mit dem Ehud Ettun Trio: „Raw Gestures“ (2014). „Deep in The Mountains“ (2019), mit dem unnachahmlichen Nuri Korn: „Ahavat Hanosea Hamatmid“ (2013), mit dem Itamar Tsur Trio (2017), dem „Revirado Project“ (2018) unter der Leitung von Enrique Thompson, „First Meeting“ (2017) mit BiWald, und zwei Platten unter seinem eigenen Namen „Microcosmos“ (2019) und „In the Enchanted Garden“ (2020), mit Nuri Korn und einem Team von erstaunlichen Musikern. Im Jahr 2023 nahm Daniel in Berlin eine erste EP mit seinem neuen Projekt SHEMESH auf, das er zusammen mit dem Singer-Songwriter und Sänger Shahar Abergel gegründet hat. Daniel Schwarzwald ist auf Jazzfestivals und in Jazzlokalen in ganz Deutschland aufgetreten.

Montag, 25.11.2024

19:30 Uhr

Kammermusiksaal des Nachbarschaftshauses PA58, Berlin
(Prinzenallee 58,
13359 Berlin)

Eintritt: 12 €

Kammermusik-Salon mit Gespräch „Kamocha - Er ist wie Du“

Mit **Jascha Nemtsov** (Klavier) und dem **Ensemble Sistanagila** um **Luna Cavari**, „The Voice of Germany“ (Gesang), **Omri Abramov** (Saxophon), **Hemad Mansouri** (Gitarre) und **Avi Albers Ben Chamo** (Kontrabass)



Luna Cavari · Foto: ZVG

Jascha Nemtsov · Foto: Gregor Matthias Zielke

Das Ensemble Sistanagila kreiert in jedem seiner Konzerte eine neue Form des Dialogs zwischen israelischen und iranischen Musikern. Sie lassen aus Klängen des Klezmer, sephardischer und traditioneller persischer Musik ein Kaleidoskop des Miteinanders entstehen, das auch religiöse und die jeweiligen nationalen Musiktraditionen neu erlebbar macht. In der universellen Sprache der Musik finden sie in Melodien und Motiven eine Einheit, die symbolisch dafür steht, dass Unterschiede nicht zwangsläufig zu Konflikten führen, sondern auch bereichernd sein können - ein künstlerischer Prozess, der den offenen und sensiblen Umgang mit Konflikten mitreißend auf die Bühne bringt - Ein Abend im Zeichen des hebräischen Gebots „We-ahavta le-reacha kamocha“ aus dem 3. Buch Mose 18, 19 „Und Du wirst Deinen Nächsten lieben, er ist wie Du.“

Über das Programm

Sistanagila: Eine musikalische Brücke zwischen Kulturen

Die Berliner Band Sistanagila, bestehend aus israelischen und iranischen Musikern, präsentiert eine faszinierende Mischung orientalischer Klänge. Diese Gruppe setzt mit ihrer Musik ein kraftvolles Zeichen für den Frieden, indem sie Kulturen verbindet, die politisch oft als verfeindet gelten. Sistanagila ist ein lebendiges Beispiel dafür, wie Musik als Brücke zwischen unterschiedlichen Welten fungieren kann. Im Mittelpunkt ihres Projekts steht der Dialog – sowohl zwischen den Musikern als auch mit dem Publikum.

Eine Reise durch Klangwelten

Ihre Musik, die für westliche Ohren zunächst ungewohnt erscheinen mag, öffnet den Zuhörern ein Fenster zu den Kulturen des Nahen Ostens. Hemad Darabi beeindruckt mit meisterhaft gespielten Gitarrenmelodien, während Avi Albers Ben Chamo mit seinem Kontrabass die tiefen, fundamentalen Töne beisteuert. Omri Abramov fügte mit seinem Saxofon eine melodische Besonderheit hinzu, die den Sound der Band abrundete. Unterstützt wird Sistanagila von der iranischen Sängerin Luna Kavari.

Der Konzertort

Das Nachbarschaftshaus PA58 ist ein einzigartiger Veranstaltungsort, der in einem kleinen, selbstverwalteten Wohnprojekt untergebracht ist. Die Gemeinschaftsräume befinden sich im hinteren Gebäude und sind vollständig rollstuhlgerecht zugänglich, einschließlich der sanitären Einrichtungen. Ein besonders bedeutsames Merkmal dieses Ortes sind die zwei Stolpersteine vor dem Eingang des Vorderhauses. Diese erinnern an die Brüder Gattel und ihre Familien, die einst hier lebten. Die Gattels waren eine traditionell jüdische, jedoch nicht religiöse Familie. Bis auf zwei Töchter wurden beide Familien während des Holocausts deportiert und ermordet.

Das Gebäude selbst hat eine bewegte Geschichte: Bis 1931 wurden hier von der Familie Gattel und ihren Angestellten Hüte fabriziert. Das ehemalige Fabrikgebäude trägt somit nicht nur die Erinnerung an eine tragische Vergangenheit, sondern auch an eine Zeit des handwerklichen Schaffens und der jüdischen Kulturgeschichte.

Über die Künstler

Luna Cavari, eine talentierte iranische Sängerin, erlangte breite Aufmerksamkeit durch ihre Teilnahme an der ProSieben/SAT.1-Show The Voice of Germany. Geboren und aufgewachsen im Iran, verließ sie ihre Heimat vor sechs Jahren, um in Deutschland ein neues Leben zu beginnen. Ihre musikalische Reise ist geprägt von persönlichen und kulturellen Herausforderungen, die sie mit ihrer kraftvollen Stimme und emotionalen Darbietungen eindrucksvoll zum Ausdruck bringt. In der vorletzten Folge der Blind Auditions von The Voice of Germany beeindruckte Luna mit ihrer Interpretation des Songs „I See Red“ von Everybody Loves An Outlaw. Luna nutzte die Bühne, um auf die schwierigen Lebensbedingungen im Iran aufmerksam zu machen, insbesondere auf die ständige Angst vor staatlicher Repression, die sie selbst erlebt hatte. Musik zu machen, ist nicht nur ein persönlicher Traum von Luna Cavari, es ist auch eine Plattform, um ihre Geschichte und die ihrer Landsleute zu teilen. Ihre bewegende Erzählung über die Unterdrückung im Iran und ihre Hoffnung auf eine bessere Zukunft für talentierte Mädchen in ihrer Heimat hinterlässt immer wieder einen bleibenden Eindruck. Mit ihrer Musik und ihrer Geschichte setzt Luna Cavari ein starkes Zeichen für Freiheit und Hoffnung. Sie singt nicht nur für sich selbst, sondern für viele Menschen, die keine Stimme haben.

Jascha Nemtsov ist Pianist und Musikwissenschaftler, Professor für Geschichte der jüdischen Musik an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar und Akademischer Leiter der Kantorenausbildung an der Universität Potsdam. Er studierte am St. Petersburger Staatlichen Konservatorium und lebt seit 1992 in Deutschland. Seine Forschungsprojekte sind jüdischer Musik und jüdischen Komponisten im 19. und 20. Jahrhundert gewidmet. 2024 erschien im Harrassowitz Verlag Wiesbaden seine Monographie From St. Petersburg to Vienna: The New Jewish School in Music (1908–1938) as Part of the Jewish Cultural Renaissance und im Nomos Verlag sein Lehrbuch Jüdische Musik – Einführung, die erste Publikation dieser Art weltweit. Als Pianist konzertiert Nemtsov international, er nahm bislang mehr als 40 CDs auf, darunter zahlreiche Ersteinspielungen von Werken wiederentdeckter verfolgter Komponisten. 2007 bekam er den Preis der Deutschen Schallplattenkritik und 2018 den Preis OPUS KLASSIK. Jascha Nemtsov ist mit der Komponistin Sarah Nemtsov verheiratet, sie leben mit ihren drei Kindern in Berlin.

Hemad Mansouri wurde 1988 in Abadan/Iran geboren und lebt seit 2010 in Berlin. Im Alter von 8 Jahren hatte er den ersten Gitarrenunterricht. Er genoss eine exzellente Ausbildung sowohl in der klassischen Gitarre als auch in der E-Gitarre. Mit 12 Jahren spielte er sein erstes öffentliches Konzert im Iran. Es folgten weitere Auftritte mit namhaften iranischen Musikgruppen. Musikalisch ist Hemad in verschiedenen Genres wie Rock, Pop, Metal und Flamenco zu Hause,

wobei er stets versucht, iranische Melodien und Themen in seine Musik einfließen zu lassen. Seine Musik wurde vor allem durch berühmte westliche und iranische Gitarristen wie John Petrucci, Joe Satriani und Armik beeinflusst.

Omri Abramov ist ein israelischer Saxophonist, EWI-Spieler und Produzent. Er ist Co-Leader der Jazz-Fusion-Band Niogi und leitet sein eigenes Trio in New York. Abramov hat auf der Bühne und bei Aufnahmen zusammen gearbeitet mit: Idan Raichel, Odean Pope, Ester Rada, Pete Lockett, Roland Guerin, Shai Maestro und anderen. Geboren 1989 in Jerusalem, begann er seine Saxophonausbildung im Alter von 13 Jahren und betrat die professionelle Welt des Jazz im Alter von 18 Jahren, als er beim renommierten Red Sea Jazz Festival mit dem führenden Ensemble der Berklee Workshops spielte. Absolvent des ICM (Israelisches Conservatory of Music) in Jazz-Performance und Gewinner des IACF-Stipendiums für die Jahre 2007-2011 mit ausgezeichnetem Erfolg. Bis zum Jahr 2011 spielte Abramov mehrmals mit verschiedenen Gruppen auf einigen der führenden israelischen Jazzfestivals und bis zum Jahr 2015 hat er mit seiner Gruppe Niogi bereits mehrfach in Europa, Israel und im Fernen Osten (Thailand, Myanmar) gespielt. Abramov lebt derzeit in Berlin und tourt regelmäßig durch Europa, die USA und Israel mit seinem NYC-Trio, Niogi, Sistanagila, Alex's Hand, Smaltape und als Sideman mit verschiedenen Jazz-, Avantgarde- und Elektronik-Musik-Acts.

Avi Albers Ben Chamo ist 1973 in Haifa, Israel, geboren. Er studierte Kontrabass bei Martin Gregg in Palma de Mallorca und bei Carmelo Leotta in Berlin. 2011 gründete er die Online-Community Jazzy Berlin, ein Reiseführer und Wegweiser für Jazz-Events in Berlin. Seit 2012 organisiert er die Jazzy Berlin Jam Session in lokalen Clubs wie KaterHolzig, Neue Heimat, Klunkerkranch und Gretchen mit dem Ziel, den Jazz in Berlin auch einem jungen Publikum zugänglich zu machen.

Dienstag, 26.11.2024,

11 Uhr

Synagoge

Stavenhagen

(Malchiner Str. 40,

17153 Stavenhagen)

Eintritt: frei



Synagoge Stavenhagen
Foto: Geert Maciejewski

Konzert „Lomir ale zingen“

Mit **Yoed Sored** (Gesang)
und **Ira Shiran** (Akkordeon)



Yoed Sored · Foto: privat



Ira Shiran · Foto: Omer Messinger

Das Programm umfasst eine Auswahl traditioneller und zeitgenössischer jüdischer Musik, darunter „Lecha Dodi likrat kala“, „Lomir ale Zingen a Zemerel“, „Avinu Malkeinu“, „Katonti“ mit einem Text aus Genesis und Musik von Yonatan Razel, „Minutn fun botokhn“ von Mordekhai Gebirtig und „Scalerica de oro“.

Die jüdische Gesangstradition ist reichhaltig und vielfältig, geprägt von einer langen Geschichte und einer Vielzahl kultureller Einflüsse. Sie umfasst sowohl liturgische als auch weltliche Musik und spiegelt die unterschiedlichen Erfahrungen und Traditionen der jüdischen Diaspora wider.

Über das Programm

Traditionelle Melodien: „Lecha Dodi likrat kala“ und „Avinu Malkeinu“

„Lecha Dodi likrat kala“ ist ein zentrales Stück der jüdischen Liturgie, das während des Kabbalat Schabbat gesungen wird. Diese Melodie lädt dazu ein, den Schabbat als Braut zu empfangen und ist ein Ausdruck der Vorfreude und Spiritualität. „Avinu Malkeinu“, ein weiteres bedeutendes Gebet, wird vor allem während der Hohen Feiertage gesungen. Es ist ein eindringliches Flehen um Gnade und Vergebung und spiegelt die tiefe emotionale Verbindung der Gläubigen zu Gott wider.

Jiddische Lieder: „Lomir ale Zingen a Zemerel“

Das jiddische Lied „Lomir ale Zingen a Zemerel“ ist ein Beispiel für die lebendige und oft humorvolle Volksmusiktradition der aschkenasischen Juden. Jiddische Lieder sind bekannt für ihre eingängigen Melodien und ihre Fähigkeit, sowohl Freude als auch Trauer auszudrücken. Sie erzählen Geschichten aus dem Alltag und sind ein wichtiger Bestandteil der jüdischen Kultur.

Zeitgenössische Kompositionen: „Katonti“ von Yonatan Razel

„Katonti“ ist ein modernes Werk des israelischen Komponisten Yonatan Razel, das auf einem Text aus der Genesis basiert. Razel verbindet in seiner Musik traditionelle jüdische Melodien mit zeitgenössischen Elementen und schafft so eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Seine Kompositionen sind bekannt für ihre emotionale Tiefe und spirituelle Resonanz.

Mordekhai Gebirtig und „Minutn fun botokhn“

Mordekhai Gebirtig, ein bedeutender jiddischer Liedermacher des 20. Jahrhunderts, ist bekannt für seine Lieder, die das Leben und die Herausforderungen der jüdischen Gemeinschaft widerspiegeln. „Minutn fun botokhn“ ist ein eindrucksvolles Beispiel für seine Fähigkeit, komplexe Emotionen in einfache, aber kraftvolle Melodien zu fassen.

Sephardische Klänge: „Scalerica de oro“

„Scalerica de oro“ ist ein traditionelles sephardisches Lied, das die musikalische Tradition der sephardischen Juden widerspiegelt. Diese Lieder, oft in Ladino gesungen, verbinden spanische, maurische und jüdische Einflüsse und erzählen von Liebe, Verlust und Hoffnung.

Über die Künstler

Der Konzertort

Die Synagoge in Stavenhagen wurde 1788 im Gartenbereich der Gemeinde errichtet und verfügte über eine eigene Mikwe. Das Preußische Emanzipationsedikt von 1812 brachte den Juden Mecklenburgs mehr wirtschaftliche Freiheiten, was 1821 den Neubau der Synagoge ermöglichte. Diese wurde als einfacher Fachwerk-Walmdach-Bau mit einer Empore für die Frauen und einem Misrachfenster an der Ostwand gestaltet. In den 1830er Jahren führten aufgeklärte, liberale Gedanken zu Diskussionen über die Assimilation der jüdischen Minderheit. Die jüdische Gemeinde Stavenhagens wuchs in den 1840er Jahren zu einer der bedeutendsten Reformgemeinden des Landes heran. 1842 wurde die Synagoge ausgebaut und umgestaltet, um den neuen liturgischen Anforderungen gerecht zu werden. Mit rund 130 Mitgliedern war Stavenhagen die fünftgrößte jüdische Gemeinde im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Kantor **Yoed Sorek** wurde 1980 in Jerusalem geboren. Im Alter von dreizehn Jahren trat er als Solist in L. Berios „Ofanim“ mit der Berliner Philharmonie unter der Leitung von C. Abbado auf. Sein Klavier- und Gesangsstudium begann er an der Jerusalem Academy und schloss es in Den Haag ab. Er studierte an der Scuola Civica in Mailand und schloss 2015 sein Master im Fach Ensembleleitung an der renommierten Schola Cantorum in Basel ab.

In der Folge leitete er den Synagogenchor Schma Kaulenu der IKG München und den Chant Sacré Chor der Synagoge Straßburg. Mit seinem eigenen Shir Chazanut Ensemble trat er als Dirigent, Sänger, Pianist und mit eigenen musikalischen Arrangements bei Festivals in München, Stuttgart und Berlin sowie bei den ACHAVA Festspielen auf. Mit dem MDR-Rundfunk-sinfonieorchester sang er die Hauprtolle in Weills „Die Verheißung“.

Spezialisiert auf jiddischen Gesang gewann er den Best Yiddish Award beim JMF Amsterdam. Im Jahr 2022 trat er bei der Holocaust-Gedenkveranstaltung des Bundestages auf. 2022 schloss er sein Kantoratstudium am Geiger Kolleg ab.

Als jüdischer Kantor war er in zahlreichen Gemeinden tätig, u. a. in Berlin, Warschau, Amsterdam und Hannover, wo er in den Jahren 2021-2024 amtierte.

Er leitet das Projekt Simas jiddische Lieder u.a. in Schulen, um Brücken zu bauen.

Ira Shiran (Hatzeva, Jerusalem) spielt Akkordeon und Klavier seit seinem 8. Lebensjahr. Er studierte mit sechzehn Jahren Musik in Jerusalem am Arts and Science Gymnasium und der Rubin Academy for Music and Dance in Jerusalem. Neben seiner Arbeit als konzertierender Künstler komponiert er auch.

Dienstag, 26.11.2024

19:30 Uhr

Seetelhotel

Villa Esplanade,

Seebad Heringsdorf

Eintritt: 12 €



Villa Esplanade

Foto: Geert Maciejewski

Konzert „Prost und Lechaim!“

Mit **Roman Grinberg** und dem **Klezmer Trio**

Sasha Danilov (Klarinette)

Alexander Shevhenko (Akkordeon)



Roman Grinberg · Foto: Daniel Shaked

„Klezmer ist die Musik, die das Schicksal des jüdischen Volkes widerspiegelt. Sie berührt uns, weil sie ungeachtet aller Bitterkeit und Traurigkeit am Schluß immer ein Lächeln hat.“

Manfred Perlmoser, Musikhistoriker

Über das Programm

Tauchen Sie ein in einen Abend voller Lebensfreude und musikalischer Meisterwerke, wenn Roman Grinbergs New Klezmer Trio die Bühne betritt! Unter dem schwungvollen Titel Prost und Lechaim! erwartet Sie eine mitreißende Reise durch die Welt der Musik und Erzählkunst, die jüdische Tradition, jüdischen Humor und Wiener Charme auf unvergleichliche Weise vereint. Erleben Sie eine einzigartige Fusion aus scharfsinniger Wiener Satire und der unbändigen Lebenslust jüdischer Kultur, die zum Lachen, Genießen und Mitfeiern einlädt.

Das Trio hat eine farbenfrohe Collage aus alten und neuen Klezmer-Melodien, beliebten Wiener Liedern und jiddischen Klassikern zusammengestellt, die berührende Einblicke in das jüdische Leben von einst und heute gewährt. Doch damit nicht genug: Der jüdische Humor, charmant und pointiert, sorgt dafür, dass der Abend nicht nur musikalisch, sondern auch unterhaltsam unvergesslich bleibt.

Freuen Sie sich auf ein Programm, das zum Zuhören, Lachen, Nachdenken und Verstehen einlädt – voller Lebendigkeit, Tiefgang und Seele. Lassen Sie sich mitreißen von der ausgelassenen Atmosphäre, in der Musik und Humor die Herzen erobern.

Prost und Lechaim – ein Hoch auf die Kultur, das Leben und den Genuss!

Über die Künstler

Roman Grinberg gilt als einer der vielseitigsten und profiliertesten jüdischen Künstler unserer Zeit und prägt wie kein Anderer seit 30 Jahren die jüdische Kulturszene in Wien. Er ist international tätig als Komponist, Arrangeur, Pianist, Sänger, Entertainer, Schauspieler, Erzähler, Humorist, Chor- und Orchesterleiter. Als Intendant des European Jewish Choirs Festival und des Yiddish Culture Festival Vienna hat er maßgeblich dazu beigetragen, die jüdische Musik- und Kulturtradition auf die große Bühne zu bringen und sie einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Obwohl er nicht in Wien aufgewachsen ist, beherrscht Grinberg auch das Genre des Wiener Liedes mit einer beeindruckenden Authentizität und Hingabe. Damit gehört er zu den wenigen Künstlern, die es schaffen, die Wiener Musiktradition mit jüdischen Einflüssen zu bereichern und eine Brücke zwischen den Kulturen zu schlagen. Seine Interpretation des Wiener Liedes spiegelt seine tiefe Verbundenheit mit der Stadt wider und zeugt von einem außergewöhnlichen Verständnis für den Charme und die Feinheiten dieser musikalischen Kunstform. So ist er auch als künstlerische Leiter des jährlichen Festivals Wien-Tel Aviv tätig, das den kulturellen Austausch und die Verbindung zwischen Österreich und Israel fördert.

Grinbergs herausragende künstlerische Leistungen wurden mit zahlreichen Auszeichnungen und Preisen bei internationalen Festivals und Wettbewerben gewürdigt, darunter drei Mal die „Goldene Chanukkia“ (Berlin, Birobirdzhan und Rom) für die beste Interpretation. Ihm im Jahr 2019 wurde ihm das Große Goldene Ehrenzeichen des Bundesverbandes der jüdischen Gemeinden verliehen – die höchste Auszeichnung, die das österreichische Judentum zu vergeben hat – als Anerkennung für seinen Einsatz als „Kämpfer für Gerechtigkeit, Völkerversöhnung und Menschenwürde“. Gleichzeitig erhielt er den Titel „Botschafter des Judentums“, verliehen von IKG-Präsident Oskar Deutsch. Für seine Verdienste als Musiker und Kulturvermittler wurde ihm 2022 vom österreichischen Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen der Professor-Titel verliehen.

Mit einer bemerkenswerten Bühnenpräsenz hat Grinberg auch als Schauspieler in über 30 Theater- und Filmproduktionen mitgewirkt, wobei seine schauspielerischen Fähigkeiten seine musikalischen Darbietungen eindrucksvoll ergänzen. Stets auf der Suche nach neuen Herausforderungen, beschreitet Grinberg immer wieder innovative Wege, um der Kultur der sogenannten „versunkenen Welt“ neues Leben einzuhauen. Seine Projekte sind geprägt von Kreativität und Leidenschaft, und er setzt alles daran, die reiche jüdische Musiktradition zu bewahren und gleichzeitig modern zu interpretieren. Wie kaum ein anderer versteht er es auch, jüdische Geschichten, Witze und Anekdoten mit einer unvergleichlichen Lebendigkeit zu erzählen. Seine Erzählkunst ist humorvoll, scharfsinnig und voller Wärme, und sie schafft es, das Publikum zu fesseln und zum Lachen zu bringen, während sie gleichzeitig nachdenkliche und berührende Momente vermittelt.

Sasha Danilov ist ein international gefeierter Klezmer-Experte, dessen musikalische Wurzeln tief in der reichen Folklore Moldovas verankert sind, wo er aufwuchs und seine Leidenschaft für die Musik entdeckte. Bereits früh wurde sein außergewöhnliches Talent auf der Klarinette erkannt, und über die Jahre hinweg hat er seinen eigenen unverwechselbaren Stil der Klezmermusik entwickelt – eine einzigartige Mischung aus traditioneller Inspiration und moderner Virtuosität.

Heute ist Sasha Danilov nicht nur ein gefragter Interpret auf Klezmer-Festivals und Workshops in Europa, den USA, Kanada und Israel, sondern auch ordentlicher Hochschulprofessor für Klezmermusik an der Musikuniversität Wien. In dieser Rolle teilt er sein umfangreiches Wissen und seine tief verwurzelte Leidenschaft mit seinen Studierenden, inspiriert die nächste Generation von Musikern und trägt maßgeblich zur akademischen Verankerung der Klezmermusik bei. Sasha Danilov versteht es meisterhaft, das Publikum mit seiner Musikalität zu berühren und die Tradition lebendig werden zu lassen, während er gleichzeitig innovative Elemente einfließen lässt. Seine Auftritte sind geprägt von technischer Brillanz, emotionaler Tiefe und einer unvergleichlichen Energie, die die Zuhörer mitreißt und die Seele dieser einzigartigen Musik spürbar macht.

Alexander Shevchenko ist ein Meister des Knopfakkordeons, dessen beeindruckende Technik und künstlerische Vielfalt ihm einen herausragenden Platz in der Wiener Weltmusikszene gesichert haben. Seine Musik ist eine lebendige Reise durch die verschiedenen Klangwelten Osteuropas, die er mit Leidenschaft und großem Einfühlungsvermögen zum Leben erweckt. Shevchenko entdeckte schon früh die magische Ausdruckskraft des Akkordeons und widmete sich mit Hingabe seiner Perfektionierung. Seine Virtuosität zeigt sich nicht nur in der atemberaubenden Geschwindigkeit und Präzision seiner Finger, sondern auch in seiner Fähigkeit, die feinsten Nuancen und tiefsten Emotionen auf seinem Instrument auszudrücken. Sein Spiel ist geprägt von einem einzigartigen Gespür für eine Vielzahl musikalischer Genres – von traditionellen Volksweisen über moderne Kompositionen bis hin zu Improvisationen, die das Publikum immer wieder überraschen. Shevchenko fasziniert mit einem Klangspektrum, das von zarten, poetischen Tönen bis zu kraftvollen, dynamischen Ausbrüchen reicht. Seine Musik ist eine Einladung, sich auf eine emotionale Reise zu begeben, die voller Überraschungen und überwältigender Momente steckt.

Mittwoch, 27.11.2024

19:30 Uhr

Jüdisches

Gemeindehaus Fasanenstraße
(Fasanenstraße 79, 10623 Berlin)

Eintritt: 12 €



Jüdisches Gemeindehaus,
Fasanenstraße, Berlin
Foto: Fridolin freudenfett (Peter Kuley)

Keeping it in the Family „Lieder, die meine Großväter schrieben“

Roman Grinberg (Klavier, Gesang), **Sasha Lurje** (Gesang),
Michael Alexander Willens (Leitung), **KA Bigband**



Michael Alexander Willens
Foto: privat

Sasha Lurje
Foto: Marlene Karpischek

Roman Grinberg
Foto: Daniel Shaked-SW

Alexander Olshanetsky
Roman Grinberg
Alexander Olshanetsky
Sasha Lurje
Alexander Olshanetsky
Roman Grinberg
Herman Yablokoff
Sasha Lurje & Roman Grinberg
Alexander Olshanetsky
Sasha Lurje & Roman Grinberg
Alexander Olshanetsky
Roman Grinberg
Herman Yablokoff
Sasha Lurje
Alexander Olshanetsky
Roman Grinberg
Alexander Olshanetsky
Sasha Lurje & Roman Grinberg
Alexander Olshanetsky
Sasha Lurje & Roman Grinberg

Hopkele
Azoy Vi Du Bist
Mein Shtetele Belz
Papirosn
Eyn Kik Oyf Dir
Oy I like she
Shvayg Mayn Harts
Unter Beymer
Ich hob Dich zuvil Lib
Hostu, Gistu, Bistu.

Über das Programm



KA Bigband
Foto:

Die Blütezeit des Jiddischen Theaters in New York

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erlebte das jiddische Theater in New York und darüber hinaus eine bemerkenswerte Blütezeit. Diese kulturelle Bewegung war geprägt von einer einzigartigen Mischung aus Tradition und Moderne, die das Leben der jüdischen Einwanderer in Amerika widerspiegeln. Die Theaterstücke und Musicals dieser Zeit boten nicht nur Unterhaltung, sondern auch eine Plattform für die Auseinandersetzung mit sozialen und politischen Themen. In diesem lebendigen Umfeld wirkten zwei der bedeutendsten Songwriter des jiddischen Theaters: Alexander Olshanetsky und Herman Yablokoff.

Alexander Olshanetsky und Herman Yablokoff: Meister des Jiddischen Musicals

Alexander Olshanetsky und Herman Yablokoff waren zentrale Figuren in der Welt des jiddischen Theaters. Olshanetsky, geboren 1892 in Odessa, war ein talentierter Komponist und Dirigent, der seine musikalische Karriere in den USA fortsetzte. Bekannt wurde er durch seine Fähigkeit, emotionale Tiefe und melodische Schönheit in seiner Musik zu integrieren. Herman Yablokoff, geboren 1903 in Grodno, war nicht nur ein begabter Songwriter, sondern auch ein Schauspieler und Theaterproduzent. Seine Lieder zeichneten sich durch eingängige Melodien und tiefgründige Texte aus, die oft das Leben und die Herausforderungen der jüdischen Gemeinschaft thematisierten.

Über die Künstler

Die unvergesslichen Melodien von „Papirossen“ und „Mein Shtetele Belz“

Zwei der bekanntesten Lieder dieser beiden Künstler, „Papirossen“ und „Mein Shtetele Belz“, sind zu Klassikern geworden. „Papirossen“, ein Lied über einen jungen Zigarettenverkäufer, und „Mein Shtetele Belz“, eine nostalgische Hommage an das Leben in einem kleinen Schtetl, wurden in 26 Sprachen übersetzt und weltweit aufgeführt. Diese Lieder sind nicht nur fester Bestandteil des Klezmer-Repertoires, sondern haben auch ihren Weg in zahlreiche Filme und FernsehSendungen gefunden.

Eine seltene Aufführung im Broadway-Stil

Obwohl die Lieder von Olshanetsky und Yablokoff häufig von Klezmer-Bands gespielt werden, werden sie selten in ihrer ursprünglichen Form mit einer Showband im Broadway-Stil aufgeführt. Für dieses besondere Konzertprojekt wurden die Orchesterarrangements von Roman Grinberg und Michael Alexander Willens speziell vorbereitet. Unter der Leitung von Michael Alexander Willens wird die Kölner Akademie diese Werke in ihrer vollen orchesterlichen Pracht präsentieren und so die Zuhörer in die goldene Ära des jiddischen Theaters in New York entführen.

Der Konzertort

Der Konzertort, die Synagoge in der Fasanenstraße 79/80, war ein bedeutendes Bauwerk der Jüdischen Gemeinde im Berliner Westen.

Tragischerweise wurde die Synagoge während der Novemberpogrome 1938 in Brand gesteckt und erlitt 1943 weitere Zerstörungen durch Luftangriffe. Im August 1939 zwang man die Jüdische Gemeinde, das Grundstück an die Reichspost zu verkaufen, und die Versicherungssumme für die Brandschäden musste ebenfalls abgetreten werden. Nach dem Holocaust wurde 1957/1958 die Ruine abgerissen, da man nicht glaubte, dass in Deutschland jemals wieder eine Synagoge dieser Größe benötigt würde.

Der Neubau des jüdischen Gemeindezentrums auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge in der Fasanenstraße symbolisiert einen bedeutenden Wendepunkt für die jüdische Gemeinde Berlins nach dem Zweiten Weltkrieg. Nach der Restitution des Grundstücks 1954 entwarfen die Architekten Dieter Knoblauch und Hans Heise das neue Gebäude. Die Grundsteinlegung erfolgte am 10. November 1957, 19 Jahre nach der Zerstörung der alten Synagoge, in Anwesenheit von Heinz Galinski und Willy Brandt. Am 27. September 1959 übergab Brandt den Neubau feierlich an die Gemeinde, wobei er betonte, dass das Gemeindehaus ein Zeichen der Integration und ein Mahnmal sei. Die Einweihung wurde von einer Festschrift begleitet, die Hoffnung auf eine Belebung jüdischen Lebens und offenen Dialog mit der nichtjüdischen Umwelt ausdrückte.

Michael Alexander Willens, wurde in Washington, D.C. geboren und erhielt seine Ausbildung zum Bachelor of Music (sowie zum Master of Music an der berühmten Juilliard School in New York). Im Jahr 1996 gründete er die Kölner Akademie, die inzwischen als eines der weltweit führenden, auf historische Aufführungspraxis spezialisierten Orchester anerkannt ist. Mit diesem Ensemble hat er Werke alter und neuer Musik dirigiert und Weltpremieren in zahlreichen wichtigen internationalen Konzerthäusern und auf Festivals.

Zusätzlich zu dem Standard-Repertoire hat Michael Alexander Willens außerdem ein großes Interesse an der Wieder-Entdeckung alter Musik und hat mehr als 80 CDs aufgenommen, die dieses Repertoire beinhalten. Viele dieser Aufnahmen sind mit renommierten Preisen ausgezeichnet worden.

Neben seiner Arbeit als Direktor der Kölner Akademie hat er in Deutschland, Frankreich, Polen, den Niederlanden, Brasilien, Kanada und Israel als Gastdirigent gearbeitet.

Seit kurzem interessiert er sich für die Musik seiner Großväter. Mit großer Freude hat er dieses Programm zusammengestellt und hofft, dass er die Gelegenheit bekommt, es auf verschiedenen internationalen Festivals aufzuführen.

Roman Grinberg → siehe Seite 20

Vom Herzen Rigas, Lettlands, bis zum kulturellen Teppich Berlins hat sich **Sasha Lurje** einen Namen als eine der weltweit führenden jiddischen Sängerinnen gemacht. Sie taucht tief in die traditionellen jiddischen Stile ein und erweckt die alten Melodien zum Leben, während sie gleichzeitig zeitgenössische Projekte anführt. Ob es die rockigen Beats von forshpil (forshpil.com) sind, die eindringlichen Melodien des Semer Ensembles oder die innovative Mischung in Projekten wie Black Rooster Sings: eine Revue lettisch-jüdischer und lettischer Musik, die von Emīlis Melngalis zusammengestellt wurde, und Goyfriend: eine Mischung aus jüdischer und nicht-jüdischer Musik über freundliche und weniger freundliche Nachbarn, Sashas Stimme und Leidenschaft sind unverkennbar. Ihre Zusammenarbeit reicht vom angesehenen Yale University Fortunoff Archive mit Songs from Testimonies über interkulturelle Unternehmungen mit Helsinki Yiddish Cabaret, das das Leben der nicht so bekannten nordischen jüdischen Gemeinschaft erforscht, bis hin zu Theateraufführungen mit Michael Wex' Last Night in Cabaret Yitesh und Josh Waletzkys Pleytem Tsuzamen. Als aktive Säule der Berliner Klezmer-Gemeinde singt Sasha nicht nur, sondern schafft Erlebnisse, sei es auf Festivals wie dem Yiddish Summer Weimar, wo sie regelmäßig auftritt, oder dem Shtetl Berlin und dem Seattle Yiddish Fest - Festivals, die sie organisiert.

Donnerstag, 28.11.2024,
19:30 Uhr

Kulturforum Neue Synagoge,
Görlitz (Otto-Müller-Straße 3,
02826 Görlitz)

Eintritt: 12 €



Kulturforum Neue Synagoge, Görlitz
Foto: Geert Maciejewski

gefördert durch:

österreichisches kulturforum^{bw}

Konzert „Heitere Muse im Exil“

Andrea Linsbauer Trio mit **Andrea Linsbauer** (Klavier und Moderation), **Celina Hubmann-Schaufler** (Gesang) und **Katja Frolova** (Violine)



Andrea Linsbauer Foto: Nancy Horowitz

Fritz Kreisler

Erich Wolfgang Korngold

Fritz Kreisler:
Emmerich Kálmán
Fritz Kreisler:
Oscar Straus
Fritz Kreisler
Heinrich Berté
Hermann Leopoldi
Fritz Kreisler
Walter Jurmann

Fritz Kreisler
Erich Wolfgang Korngold

Präludium und Allegro im Stil von Pugnani, Rondino
(nach L. van Beethoven)
aus den **Shakespeare-Liedern op.29: „Come away, death“, „O mistress mine!“**
Marche miniature viennoise
aus der Operette **„Die Csardasfürstin“: „Tanzen möcht' ich!“**
Ungarischer Tanz , Op. 17 (nach J. Brahms), **Liebesfreud**
Interview-Lied
Variationen über ein Thema von Corelli im Stil von Tartini
aus der Operette **„Dreimäderl-Haus“: „Lied aus Wien“**
„Überland-Partie“, „In einem kleinen Café in Hernals“
Tambourin chinoise, La Gitana
Schade, dass Liebe nur ein Märchen ist,
Ein Lied aus meiner Heimat
Caprice Viennois
„Sweet melody of Love“

Über das Programm

Ein Cross-Over der heiteren Muse und beschwingten Unterhaltungsmusik der Jahrhundertwende (19./20. Jhd.) bis in die 30-er Jahre des 20. Jahrhunderts. Unerwähnt darf in diesem Zusammenhang nicht das Schicksal ihrer Komponisten bleiben, viele von ihnen waren jüdischer Abstammung und zur Emigration ins Exil gezwungen. Unter ihnen besonders hervorzuheben der bekannte Geigenvirtuose und Komponist Fritz Kreisler, der 1941 Europa für immer verließ und seine innige Beziehung zu seiner Heimatstadt Wien in seiner Musik verarbeitete. Ebenfalls ein fixer Bestandteil des Programms sind die aus Wien stammenden Komponisten Walter Jurmann und Erich W. Korngold, deren Beiträge zur Entwicklung der Filmmusik in der US amerikanischen Unterhaltungsindustrie unübertroffen sind. Weiters ist dem emigrierten Wiener Klavierhumoristen Hermann Leopoldi, der in seinen satirischen und sarkastischen Chansons die österreichische Seele und den „Wiener Schmäh“ spiegeln, ein Schwerpunkt des Programms gewidmet.

Der Konzertort

Görlitz ist bekannt für seine architektonischen Schätze, darunter die Neue Synagoge, ein Juwel der Moderne. 1911 fertiggestellt, symbolisiert der imposante Kuppelbau mit seinem markanten Turm den Höhepunkt des Bürgerstolzes und der Weltoffenheit in einer prosperierenden Stadt. Die Synagoge verkörperte die Selbstgewissheit der jüdischen Gemeinde, die seit 1815 unter preußischer Herrschaft gewachsen war. Von nur zwei Dutzend Personen im Jahr 1840 stieg die Gemeinde bis 1900 auf fast 900 Mitglieder an.

Die Görlitzer Juden waren gut integriert und trugen zur kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt bei. Doch der aufkommende Antisemitismus beendete diese glückliche Phase. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden die jüdischen Bürger zunehmend angefeindet. In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde die Neue Synagoge in Brand gesteckt, jedoch durch ungeklärte Umstände von der Feuerwehr gelöscht. So blieb sie als einzige große Gemeindesynagoge in Sachsen erhalten. Das öffentliche jüdische Leben endete mit der Shoah. Nach dem Zusammenbruch der NS-Diktatur 1945 bildete sich keine neue jüdische Gemeinde. Die Synagoge verfiel während der DDR-Zeit, bis die Stadt Görlitz nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 ihre Sanierung in Angriff nahm. Nach über 30 Jahren wurde das Gebäude im Juli 2021 als „Kulturforum Görlitzer Synagoge“ neu eröffnet. Es dient nun als öffentlich zugängliches Kulturdenkmal mit einer Dauerausstellung über jüdisches Leben in Görlitz und als modernes Veranstaltungshaus für Konzerte, Lesungen, Theater und Konferenzen.

Andrea Linsbauer, in Wien geboren, absolvierte ihr Studium der Musikpädagogik mit den Schwerpunkten Liedbegleitung, Gesang und Musikleitung an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien (MDW) sowie das Studium der Romanistik (Italianistik) an der Universität Wien mit Auszeichnung. Die Pianistin widmet sich mit großer Leidenschaft der Liedbegleitung und Klavier-Kammermusik. Regelmäßig gestaltet sie Lieder- und Kammermusikabende mit namhaften internationalen Künstlerpersönlichkeiten wie Robert Holl, Adrian Eröd, Ildiko Raimondi, Günter Haumer, Paul A. Edelmann, Norbert Ernst, Michael Wagner u.v.a. Als Kammermusikerin und Liedbegleiterin war Andrea Linsbauer zu Gast bei den „Semanas musicales de Frutillar“ (Chile), beim „Wexford Festival“ (IRL), in der Glinka Kapela von St.Petersburg (Russland), an der Nationaloper Kiew (Ukraine), sowie am österreichischen Kulturforum in Tokio (Japan). Mehrfache Zusammenarbeit mit italienischen Festivals führte sie u.a. an das Teatro Carlo Felice in Genova, zum „Festival Luoghi Immaginari“ nach Acqui Terme im Piemont, in die „Villa Nobel“ von Sanremo (IM) bzw. zum österreichischen Kulturforum in Rom. Als bekannte Interpretin der Werke von Fritz Kreisler ist Andrea Linsbauer Kammermusikpartnerin von Christian Altenburger, Benjamin Schmid, Ekaterina Frolova oder Daniel Auner. Mit großer Leidenschaft konzipiert die Pianistin auch eigene Konzertprojekte mit musikalisch-literarischen Schwerpunkten und rückt dabei kulturhistorische Themen in den Vordergrund. U.a. wird in der Saison 2024 Andrea Linsbauers Produktion „G'schichten aus der Leopoldstadt“ im Wiener Ehrbar-Saal im Rahmen des „Jeunesse Musikprogramms“ mit Christoph Wagner Trenkwitz, Adrian Eröd und Daniel Auner zu hören sein.

Zu den weiteren Höhepunkten der Saison 2024 zählen ein Fritz Kreisler-Recital gemeinsam mit Benjamin Schmid an dem renommierten „Nationalen Forum für Musik“ in Breslau (PL), ein Liederabend im Rahmen der „Franz Schmidt Musiktage Perchtoldsdorf“ an der Seite von Cornelia Horak, Jan Petryka und Günter Haumer, ein Liedprogramm gemeinsam mit Bariton Daniel Gutmann beim Festival „Klassik.Klang Berndorf“ (NÖ), gefolgt von einer weiteren Eigenproduktion „Im Land, wo die Zitronen blühn“ auf der Bühne des beliebten Wiener Sommer- Festivals „Theater im Park“ gemeinsam mit Schauspieler Michael Dangl, Clemens Unterreiner und Herbert Lippert. Weitere Engagements führen Andrea Linsbauer in dieser Saison noch zu einer „Schubertiade“ nach Schloss Atzenbrugg (NÖ) mit KS Ildiko Raimondi, zum Festival „Via Iulia Augusta“ nach Kärnten, zu den „Serenadenkonzerten des Landes NÖ“ sowie in den Konzertsaal der Wiener Sängerknaben (MuTH) in Wien, wo sie erstmals ihre Produktion über das alt-österreichische Kronland Galizien in der heutigen Ukraine „Wien–Lemberg, und zurück“ mit dem Schauspieler Cornelius Obonya präsentieren wird.

Ende November 2024 wird Andrea Linsbauer bei den „Internationalen Tagen jüdischer Musik“ in der Synagoge Görlitz (BRD) zu hören sein.

Zwischen 2018 und 2022 war Andrea Linsbauer als Korrepetitorin und Klavierpädagogin an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien angestellt. Seit 2023 ist sie Lehrbeauftragte an der Universität „Katholisch Pädagogische Hochschule Wien-Krems“.

Neben ihrer Tätigkeit als Pianistin arbeitete sie den gesamten Nachlass von Fritz Kreisler an der Library of Congress in Washington D.C. wissenschaftlich auf und publizierte ihre Recherchen als erste österreichische Publikation unter dem Titel „Das Wienerische Moment in den Kompositionen Fritz Kreislers“. Im Herbst 2024 erscheint ihre CD „Fritz Kreislers Erben“ beim Plattenlabel Gramola. Andrea Linsbauer ist mehrfache Stipendiatin der Stadt Wien und des ehem. Österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Kunst.

www.andrealinsbauer.at

Celina Hubmann ist gebürtige Wienerin und absolvierte ihr Gesangs- & Querflötenstudium an der Universität Mozarteum Salzburg, sowie an der Lettischen Musikakademie Riga. Ihren MASTER GESANG „VOCAL PERFORMANCE“ schloss sie an der MDW bei KS Daniela Fally und KS Angelika Kirchschlager im Oktober 2023 ab. Zudem besuchte sie 2022 den Operettenlehrgang an der MUK. Neulich war sie Finalistin bei Eliīna Garančas ZukunftsStimmen Wettbewerb 2023 in Wien. Zu ihren gesungenen Opernrollen zählen Ännchen (Operastudio Figaro Riga, 2018), Barbarina, Marcellina (Opernstudio Molise, Italien, 2019), Clorinda (Opernstudio Jerusalem, 2020), Masetta (Staatsoper Russe Bulgarien, 2019), Despina (Opernstudio Molise, Italien, 2020), Echo (Schlosstheater Schönbrunn, 2021), Adele (TAG-Theater Wien, 2022), sowie Pamina, Papagena, Marzelline & Gretel (Kinderoper Papageno Tournee, 2022 und 2023), Oberto (Lyric Opera Studio Jerusalem, 2023), Anna (Festspieloper Prag, 2023) und Gretel (Immling Festival, 2023/24)

Ekaterina Frolova, geboren in St. Petersburg, absolvierte ihr Studium bei Antonina Kazarina am Konservatorium ihrer Heimatstadt sowie bei Michael Frischenschlager an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Meisterkurse bei Zakhar Bron, Igor Oistrach und anderen. Zahlreiche Preise, etwa beim Louis-Spohr-Wettbewerb in Weimar (1998), beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau (2002), beim Fritz-Kreisler-Wettbewerb in Wien (2010) oder bei der Osaka International Music Competition (2012). Auftritte mit Orchestern in Deutschland, Österreich, der Schweiz, in Finnland, Slowenien, Russland und China. Regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Pianisten Vesselin Stanev. Mitbegründerin des Klaviertrios Vienna Vision Trio. Seit 2015 Mitglied des Wiener Staatsoperorchesters, seit 2018 außerdem der Wiener Philharmoniker. Ekaterina Frolova spielt eine Violine von Nicola Gagliano aus dem Jahre 1755.

Impressionen 2016-2023



Impressum

Internationale Tage Jüdischer Musik
Thomas Hummel, Intendant
www.internationale-tage-juedischer-musik.de

Förderverein Usedomer Musikfreunde e. V.
Maxim-Gorki-Straße 13
17424 Seebad Heringsdorf
Telefon: 038378 – 34647
Telefax: 038378 – 34648

Vorstand:

Rolf Seelige-Steinhoff, Vorsitzender
Petra Bensemann, Stellvertretende Vorsitzende
Detlef Wagner, Schatzmeister
Karin Peter, Schriftführerin
Volker Erckmann, Christian Schlempp,
Christel Schwarz

Team:

Thomas Hummel, Intendant · **Hans Narva** -
Technische Leitung · **Madline Lentins** - Künst-
lerisches Betriebsbüro & Planungsleitung · **Ute**
Lischke, Johanna Brause - Presse-
sprecherinnen
· **Jacqueline Wolff** - Büroleitung ·
Carola Schumacher - Verwaltung & Archiv ·
Oliver Kietzmann - Referent des Intendanten

Redaktion: Alexander Datz
Programmtexte: Alexander Datz,
Gestaltung: Geert Maciejewski

Stand:16.11.2024
Änderungen vorbehalten!

Bleiben Sie informiert durch den kostenlosen Newsletter des Usedomer Musikfestivals! Einfach eintragen unter „Service“ auf www.usedomer-musikfestival.de.



Auch über **Facebook** und **Twitter** halten wir Sie regelmäßig über das aktuelle Festivalgeschehen auf dem Laufenden.



The background of the image features a repeating geometric pattern of nested triangles. Overlaid on this pattern are several David's stars (hexagrams). The colors used are various shades of blue, from light cyan to dark navy, creating a sense of depth and texture. The overall effect is modern and symbolic.

www.itjm.de